

Kaukasische Post

Ersteht jeden Sonntag.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rub. jährl., 2 Rub. 50 Kop. halbjährl., 3 Rub. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rub. jährl., 1 Rub. halbjährl., 1 Rub. 50 Kop. vierteljährl.

Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet; vor dem 2. u. 20. Kop. hinter denselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich Golowin-Prosp. № 12, Haus Mdiwani, im Hofe. — Sprechstunden der Redaktion täglich von 6—7 Abends.

Annahme von Bezugsgebern u. Anzeigen: Tiflis, in der Redaktion; von Bezugsgebern außerdem: bei Schröder, auf dem Sande; in Wladikawkas: bei Frau Seidel, Apothekewarenhandlung; in Nikolajewka bei Chaslaw-Zurt; bei Gebr. Löws, Buchhandlung; in Chaslaw-Zurt: bei T. Holzke; Anapa: B. Buch; in Riga: Buchhandlung C. Brühns.

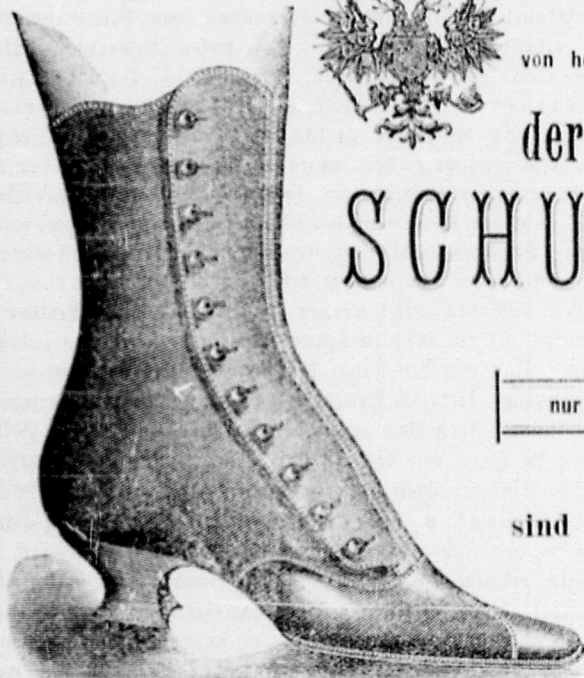
Anzeigen von Privatpersonen, Firmen und Anstalten, von allen Orten des Auslandes oder des Russischen Reiches, mit Ausnahme des Kaukasus, welche dort anständig sind oder ihre Kontore oder Verwaltungen haben, werden ausschließlich entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelsbankes L. & C. Mehl & Co. in Moskau, Mjasniklaja, Haus Sitow, und in seinen Filialen: in St. Petersburg, Korskaja 1., Warschau, Kratauer Vorstadt 53, Paris, Place de la Bourse 8., Berlin, Kasanenstraße 72, 73.

№ 45

Sonntag, den 3. (16.) Mai 1909.

3. Jahrgang.

Inhalt: 1) Pol. Rundschau (An- u. Ausland); 2) Nachrichten aus dem Kaukasus; 3) Aus den Kolonien (Alexandersdorf, Alexanderdorf); 4) Landwirtschaft und Gartenbau (Riechluft und Riechbehandlung, 5. Fortsetzung. Der Reihensäebagger); 5) Handel und Gewerbe; 6) Literatur und Kunst (Zur Gogolfeier der tisl. Lehranstalten am 26. April d. J. Der Frühling); 7) Bücherschau (Deutsche Erde); 8) Aus aller Welt (Erdbeben in Kamerun. Ascheregen in Marseille. Arge Verwüstungen in den Weinbergen des südl. Frankreich. Vom Deutschtum in Kanada. Die deutsche Sprache in Schantung. Die deutsche Sprache im brasilianischen Meer); 9) Vermischtes (Das Gesetz des Scharjats. Überfruchtbarkeit. Mehrlingsgeburten); 10) Stimmen aus dem Publikum (Eingefandt des Herrn Arthur Meder nebst Nachschrift von der Redaktion); 11) Kirchliche Nachrichten; 12) Lustige Gek; 13) Witterungsbericht.



Schuhwaren

von hervorragender Qualität und unerreichbar an Haltbarkeit, in den modernsten Façons.

der St. Petersburger Mechanischen

SCHUHFABRIK

nur echt mit



dieser Fabrikmarke.

sind in allen besseren Schuhgeschäften zu haben.
Engros-Verkauf bei der

Russian-American India Rubber Co
„TRÆUGOLNIK“.

Filiale in Tiflis: Эриванская площадь.

Deutsches Krankenhaus

namens Dr. Mühlenthal

in Simferopol (Krim).

Spezial-Aerzte:**Dr. Kaegeler,** Chirurgie.**Dr. Maurach,** Augenkrankheiten.**Dr. Weidenb um,** Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.**Dr. Grasmück,** Innere- und Nervenkrankheiten.**Dr. Lau,** Krankheiten der Ohren und der Atmungsorgane.**Dr. Mrongovius,** Haut- und Geschlechtskrankheiten.**Röntgenkabinett.**

52-15

Politische Rundschau.

Inland.

Zur äußern Lage. S. Maj. der Kaiser hat vom neuen Sultan der Türkei Mohammed V folgendes Danktelegramm erhalten: „Herzlich danke ich Ew. Kaiserlichen Majestät für die Wünsche, welchen Sie anlässlich meiner Thronbesteigung geruhnten Ausdruck zu geben. Ich wünsche Ihnen aufrichtig eine erfolgreiche Regierung und Ihrer Familie unvergängliches Glück“.

Der nach Peking zur Beisetzung des im vorigen Jahre verstorbenen chinesischen Kaisers entsandte russische Spezialbevollmächtigte General Palizyn und der russische Gesandte am verstorbenen Hofe Korotowey haben im Namen Sr. Maj. unseres Kaisers dem jetzt regierenden Bogdychan, der bekanntlich erst einige Jahre alt ist, Geschenk und dem Prinzregenten den Orden des S. Andreas des Ersterufenen überreicht. Der Prinzregent äußerte lebhaften Dank für die Aufmerksamkeit, welche dem jungen Herrscher, sowie ihm persönlich durch das Oberhaupt der großen benachbarten Monarchie erwiesen worden sei, forderte die beiden Abgeordneten nach der offiziellen Audienz in seine Privatgemächer auf, wo er sie bat, sich zu setzen, längere Zeit mit ihnen plauderte und ihnen zum Abschied die Hand reichte.

Ueber die Begegnung Ihrer Majestät der Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna mit der italienischen Königsfamilie bei Vaja in Italien s. weiter unten: Italien (Ausland).

Ueber die Tätigkeit des russischen Detachements in Persien finden die Leser einige Angaben gleichfalls in der Rubrik Ausland (unter Persien).

Zur innern Lage. Auf Allerhöchsten Befehl ist das Generalgouvernat in den Ostseeprovinzen mit dem 15. April aufgehoben worden und gleichzeitig der sog. „Baltische Kat“, dessen Aufgabe in der Ausarbeitung lokaler Reformpläne bestand.

Nun gilt hier wieder die allgemeine Gouvernementsordnung, d. h. jedes der 3 Gouvernements (West-, Ost- und Kurland) wird, wie vor Einführung des Generalgouvernats, ausschließlich von den betreffenden Gouverneuren verwaltet.

In der Plenarsitzung der Reichsduma vom 17. April wurde mit der Beratung des Statsvorschlages des Unterrichtsministeriums begonnen und dieselbe in den folgenden Sitzungen fortgesetzt. Der Berichterstatter Abg. Professor Kapustin wies zunächst auf das Anwachsen der Ausgaben zu Schulzwecken hin, was durchaus erfreulich sei. Der Voranschlag belaufe sich auf 64 Millionen Rbl., mithin auf 11 Mill. Rbl. mehr als im Jahre vorher, von denen 7 Millionen für die Entwicklung der Volksbildung bestimmt seien. Ein großer Teil der gelegentlich der Beratung des Voranschlags für 1908 seitens der Duma geäußerten Wünsche hätte durch das Ministerium schon Berücksichtigung gefunden: Eine Reihe von Gesetzesentwürfen hätte das Ressort eingetracht, andere lägen dem Ministerrat zur Begutachtung vor. Trotzdem lasse unser Volksbildungswesen noch viel zu wünschen übrig; die Zahl der Schulen, welche freilich immer größer werde, allein mache es nicht; auch nicht das Anwachsen der Schülerzahl; die Schulen selbst bedürften dringend der Aufbesserung. Das ganze Unterrichtssystem tauge nichts; die Schulen leisteten dabei auch zu wenig; sie seien zerstückelt; die Lehrer stünden nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe und ihre geistige Autorität sei dementsprechend gering. Dieser Vorwurf beziehe sich sowohl auf die Volksschulen, wie auf die mittleren Lehranstalten. Hinsichtlich der Hochschulen könne allerdings die erfreuliche Tatsache nicht geleugnet werden, daß hier eine gewisse Beruhigung eingetreten sei und fleißig gearbeitet werde. Zum Schluß bemerkte der Vortragende, es sei an der Zeit, daß die Regierung der russischen Intelligenz nun auch mehr Vertrauen schenkte und die Gründung von Privatlehranstalten in erhöhtem Maße zuließe. Bei dieser Bemerkung erfolgten von rechts Zurufe: „zu früh, zu früh!“ — Darauf ergriff der Minister der Volksaufklärung Geheimrat Schwarz das Wort zu längerer Rede, in welcher er unter anderem ausführte, daß, wenn ein Teil der Wünsche der Duma nicht verwirklicht worden sei, so liege das daran, daß gewisse Fragen nicht der Kompetenz des Ministeriums unterliegen, daß budgetäre Erwägungen hineinspielen und daß andere Fragen wieder nur im Zusammenhange mit oft sehr verwickelten allgemeinen staatslichen Aufgaben gelöst werden können. Das Ministerium selbst wünsche oft ein beschleunigteres Tempo der Arbeiten, aber dies hänge nicht von den guten Absichten des Ministeriums ab. Im allgemeinen trete im Bericht der Budgetkommission ein sehr aufmerksames Verhalten gegenüber den Bedürfnissen der Volksbildung zu Tage und deshalb habe das Ministerium irgendwelche ernste Einwendungen nicht zu machen. — Der oktobristische Abgeordnete Prof. v. Anrep, welcher seinerzeit Kurator war und im vorigen Jahre die Schulpolitik des Ministers Schwarz scharf rügte, erkannte für dieses Mal gleichfalls die Tätigkeit des Ressorts bezüglich Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen lobend an, blieb aber im übrigen bei seinen vorjährigen Erklärungen, wobei er noch einmal die Grundaufgaben bespricht, auf welchen eine durchgreifende Schulreform basieren müsse. Die gegenwärtige russische Schule entspricht nach Ansicht des Redners nicht den Anforderungen des Volksgeistes und muß in der Weise re-



forniert werden, daß der lernenden Jugend das Verständnis für das Staatswesen, Vaterlandsliebe und Nationalstolz eingeeimpft würden. Es müsse dabei allerdings eine Grenze gezogen werden zwischen der wahren Vaterlandsliebe und dem lärmenden Patriotismus mit Paukenschlag und Fahnenprozeffionen. Die Anpassung der hohen Wahrheiten der christlichen Lehre an die nationale Idee könnte uns allein auf jenen breiten, freien Weg hinausführen, den die Jugend und der ganze Staat beschreiten müßten, um vorwärts zu kommen. (Beifall). — Der kadettische Abgeordnete Miljukow protestierte gegen die allzu glimpfliche Beurteilung der Schulpolitik des Geheimrats Schwarz seitens seiner Vorredner. Die Hochschulen hätten sich entweder in Teichhäuser des russischen Volksverbandes verwandelt, wie z. B. die Odessaer Universität, oder sie könnten sich nur behaupten, insofern sie allen Anforderungen des Ministeriums ohne Widerspruch nachkämen. Nur in den beiden Redenzen sei eine gewisse Selbstständigkeit der Universitäten zu bemerken und wäre hier der status quo annähernd erhalten geblieben. Zu den Mittelschulen übergehend, erklärt Redner, daß die Aufgabe dieser Schulen stets nur darin bestand, jegliche Ausherrschung des Willens und Gedankens in der Schüler in ein williges Werkzeug in den Händen der Schule zu verwandeln. Alle, außer dem Gelehrtenkomitee, tadelten diese Schule. Dem Minister Schwarz gebühre das Verdienst, alle Neueinführungen gänzlich aufgehoben zu haben. (Stimmen rechts: „Ja, das ist ein großes Verdienst!“) Miljukow schließt seine Rede mit folgenden Worten: „Ich glaube, daß der russ. Volksverband, nachdem er sich mit den türkischen Ereignissen besser bekannt gemacht haben wird, dem Minister Schwarz entsprechende Anweisungen erteilen wird, denn nach dem, was Schwarz in einem Jahre seiner Tätigkeit gemacht hat, muß man wider Willen an die Möglichkeit einer russischen Revolution glauben.“ (Beifall links, Rufen rechts). — Der sozialdemokratische Abg. Gegetschkori gelangt nach einem Heberblick über das Volksschulwesen in den letzten 50 Jahren zum Schluß, daß die Politik des gegenwärtigen Ministeriums der Volksaufklärung zu reaktionären Bacchanalien in den Wänden der Lehranstalten führe. (Lautes Gelächter rechts). Auch Gegetschkori spricht von der drohenden Gefahr einer erneuten Revolution. — Der äußerste Rechte Purischkewitsch gibt zunächst seiner Befriedigung über die aus der Rede v. Kuraps herausfliegende Steigerung des nationalen Empfindens beim Zentrum Ausdruck und ergeht sich alsdann in einer mehrere Stunden währenden Kritik der Rede Miljukows. Dann sagt er: Von einer Zustimmung zur privaten Initiative auf dem Gebiete der Schule könne vor der Hand gar keine Rede sein. Die vor einiger Zeit gegründete „Bildungsliga“ huldige revolutionären Tendenzen und sei daher unter scharfer Kontrolle zu stellen. Als eines der rationellsten Mittel zur Gefundung der Mittelschulen betrachtet er die Einführung sportlicher Spiele unter Leitern von „Sfokolen“, welche man aus Böhmen berufen solle — Ueber 40 Redner sind zu Wort gekommen von denen wir freilich nur die hervorragendsten zitiert haben. — Die „Moskauer Deutsche Zeitung“ bemerkt hierzu resümierend: „Die Debatten trugen einen versöhnlichen Charakter, der nur durch einige Reden der Linken etwas beeinträchtigt wurde. Aus dieser Versöhnlichkeit spricht die Anerkennung, daß das Ministerium jetzt mit größerem Eifer als in früheren langen Jahren arbeitet und daß diese Arbeit einigen Nutzen verspricht. Das ist immer-

hin etwas. Aber es fehlt auch nicht an Bedenken, daß das Ministerium nur mit karger Hand die Mittel zur Förderung der Bildung hergeben will, denn daß es an dem vielen Examinieren in den Mittelschulen festhält und sich zu sehr auf die Regelung des Schullebens durch Erlasse verläßt, deren Druck schwer ertragen wird und deren äußerliche Einhaltung nur durch strenge, leicht verlegende Beaufsichtigung der Schüler durch die Lehrer, dieser durch den Direktor usw. möglich ist. Dieses Regime der hart zugreifenden Hand droht in der Schule, der Stätte der Erziehung zur Humanität, mehr und mehr an Kraft zu gewinnen, und zwar als Mittel der Wiedergeburt der Schule.“

Am 19. April fand in St. Petersburg die konstituierende Versammlung der Partei der gemäßigten Rechten statt. Es waren vorwiegend Abgeordnete der Reichsduma zugegen, insgesamt über 70 Personen. Der zum Vorsitzenden gewählte Abgeordnete Balaschow sagte in einer Rede: Die neue Partei sei fortschrittlich und national. Sie wolle alle Bäche des nationalen Gedankens in einen mächtigen Strom sammeln. Diese Partei sei berufen, der Reichsduma Kraft und Richtung zu geben. Es gilt unermüdlich zu arbeiten; die wirtschaftliche Lage des Landes sinkt von Tag zu Tag; das jetzt beobachtete Steigen des Kurzes sei eine Fiktion, es bestätige nur den Verfall des industriellen Lebens. Vor allem müsse für die Hebung der wirtschaftlichen Lage des Bauernstandes gesorgt werden.

In Moskau hat am vorigen Sonntag anlässlich des 100. Jahrestages der Geburt des allbekannten russischen Dichters Gogol, die vor kurzem auch bei uns in den Kolonien festlich begangen wurde, in feierlicher Weise die Enthüllung eines Denkmals für ihn stattgefunden und zwar auf dem Arbat-Platz, wo sich eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge versammelt hatte, die der patriotischen Handlung andächtig folgte. Mehrere Hundert Deputationen aus allen Teilen des Reichs defilierten vor dem Denkmal und legten an denselben Kränze nieder, von denen einer schöner war als der andere. Auch aus dem Auslande waren zahlreiche Abordnungen erschienen. Sämtliche Schulen zogen gleichfalls beim Denkmal Kränze niederlegend vorüber. Seine Majestät der Kaiser wurde durch den Fürsten Obojewski-Raglow vertreten. Anwesend war auch unter den zahlreichen Würdenträgern des Reichs der Dumapäsident Chomjasow, eine Tauffohn Gogols, dem als solchen große Ovationen zuteil wurden. Der Feier wohnten ferner noch die Kassen und Richter des Dichters namens Bylow bei, denen gleichfalls große Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Den Gottesdienst vor der Denkmalsenthüllung mit einer an denselben sich anschließenden Totenmesse für den Dichter gelehrte in der benachbarten Erlöserkirche der älteste Bischof des Moskauer Erzbistums Trifon unter ungeheurem Andrang von Betern. In den Straßen der Stadt spielte den ganzen Tag über Militärmusik. Leider war das Wetter kühl und herblich. Um 6 Uhr abends fand am Grabe des Dichters im Daniel-Kloster noch eine Totenmesse für Gogol statt. In den Theatern wurden am Abend Stücke von Gogol gegeben („die Mainacht“, „Der Revident“ u. a.). Mit einem Wort: ein nationaler Feiertag war's!

Finland. Allerhöchsten Ortes ist, wie der „N. J.“ zu entnehmen, abgelehnt worden, die Frage betreffend eine Änderung im Modus für den Vortrag finnländischer An-

gelegenheiten nochmals durch den finnländischen Ministerstaatssekretär zur Entscheidung unterbreiten zu lassen. Somit gilt der beim Vortrage des stellw. Vorsitzenden des Ministerrats Kolozew erfolgte abschlägige Bescheid auf die diesbezüglichen Petitionen und Gesuche des Landtages und des Senats als definitiv. Infolge dieses Ausganges obiger Frage hat das ganze Justizdepartement des Senats demissioniert. Der finnische Ministerstaatssekretär Langhoff dürfte trotzdem vorläufig im Amte verbleiben.

Die Zahl der schwedischen Bevölkerung in Finnland beträgt, nach dem Rev. Beob., gegenwärtig nur ca. 370 000 Personen, während die finnische Bevölkerung sich auf 2 1/2 Millionen beläuft.

Die „Nowoje Wremja“ meldet: „Der anhaltende Uebergang orthodoxer Finnen und Karelier zum lutherischen Glauben hat den orthodoxen Erzbischof von Finnland veranlaßt, den Priestern seiner Eparchie vorzuschreiben, daß sie die Uebertretenden nachdrücklich davor warnen und, wenn alle Ueberredung vergeblich ist, dies in einem Schriftstück bestätigen und den Abtrünnigen aus der Kirchengemeinschaft ausschließen. Der Abfall von der Orthodoxie sei eine Kampffrage, daher müsse er dem Volke mit äußersten Mitteln ausgedrückt werden. An den Kirchentüren soll ein Anschlag mit dem Namen der Abtrünnigen angebracht werden. Jede dieser Anzeigen hat in russischer und in finnischer Sprache zu geschehen und muß drei Wochen lang ausgehängt bleiben.“

Ausland.

Deutschland. Das Deutsche Kaiserpaar weißt noch immer auf der Insel Korfu. Eine Begegnung mit König Emanuel von Italien auf hoher See soll in Aussicht genommen sein, besser gesagt, gilt als unmittelbar bevorstehend.

Der Deutsche Kronprinz hat auf der Rückreise von Bukarest dem Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abgestattet. Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ brachte einen Begrüßungsartikel, in dem es u. a. heißt: „Als getreuer Dolmetsch der Meinungen des Reiches ehrt die Stadt Wien in Kronprinz Wilhelm nicht bloß den hochgeschätzten Gast, sondern auch den Sohn des treuen und erprobten Freundes ihres kaiserlichen Herrn. In feierlichem Besuche erkennt sie eine neue Bekräftigung des legendreichen deutsch-österreichischen Bündnisses, das sich nun schon durch drei Jahrzehnte als ein mächtiger Hort des Friedens bewährt hat“.

Die Blockkrise ist wieder akut geworden. Die Konservativen haben nämlich als Ertrag für die von ihnen bekämpfte Erbschaftsteuer einen Antrag auf Einführung einer Reichs-Wertzuwachssteuer auf Liegenschaften (Immobilien) eingebracht. In einer am 28 (15.) April abgehaltenen Versammlung der Parteiführer im Reichstage sprachen sich, trotzdem Reichsschatzsekretär Sydow und Reichsbankpräsident Havenstein darauf hinwiesen, daß die projektirte Steuer als Erbschaftsteuer die Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft mit einem Schlage vernichten würde, die Freikonservativen und das Zentrum für den konservativen Antrag aus. Das Weiterbestehen des Blocks ist damit wieder aufs äußerste gefährdet. Damit ist zugleich aber eine kritische Gestaltung der deutschen Politik ein-

getreten. Das bedeutet in kurzen Worten, daß der Block endgültig gesprengt ist, für den Fall, daß diese Parteikonstellation auch bei der Beratung der Finanzkommission und im Plenum aufrecht bleibt. An die Stelle des Blocks ist eine konservativ-kerikale Mehrheit getreten. Diese konservativ-kerikale Mehrheit fordert aber eine derartige Gestaltung der Reichsfinanzreform, die die verbündeten Regierungen ablehnen. Weibst diese Mehrheit fest und nimmt sie auch im Plenum dieselbe Haltung ein, dann sind zwei Möglichkeiten vorhanden: entweder wird der Reichstag aufgelöst oder es tritt ein Wechsel in der Leitung der deutschen Staatsgeschäfte ein. Die „Nationalztg.“ meldet sogar schon, daß die Regierung den Block als ausgeschaltet ansieht und die Reichsfinanzreform nunmehr mit den Konservativen und dem Zentrum machen würde, das damit seine alte Herrschaft wiedererlangt hätte.—Die Finanzkommission hat darauf mit einer Mehrheit von 14 Stimmen, die Stimme des Vorsitzenden inbegriffen, den Antrag der Konservativen, betreffend die Reichs-Wertzuwachssteuer als Ersatzsteuer, abgelehnt und vorerst nur den Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung auf Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über eine Besteuerung des Wertzuwachses unbeweglicher Güter angenommen und beschlossen, auch die Besteuerung des Wertzuwachses der in 3pCt. Papieren angelegten Kapitalien in Beratung zu ziehen.—Infolge dieser Abstimmung hat sich die innere Lage bedeutend verschärft. Der Aufruf der freisinnigen Parteien röhret mit der Möglichkeit einer Reichsfinanzauflösung und fordert zu möglichst baldigen Vorbereitungen für den Wahlkampf auf. Die konservative Partei mahnt in ihrem Aufruf zu Festigkeit. Dies wird als eine Herausforderung des Reichskanzlers aufgefaßt.

Holland. Königin Wilhelmine ist am 30. (17.) April früh morgens von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, die bei Eintragung in die Standesregister den Rufnamen Juliana erhalten hat. Es ist das erste Kind der Königin und als solches präsumtive Thronerbin, wenn nicht hernach noch ein Sohn geboren werden sollte, der dann freilich laut der Thronfolgeordnung vor seiner Schwester das Vorrecht hätte.—Das ganze Land hatte schon seit Monaten diesem freudigen Ereignis mit größter Spannung entgegengesehen, da die früheren häufigen Fehlgeburten der jungen Königin (sie ist gegenwärtig erst 27 Jahre alt) das Schlimmste befürchten ließen. Sowie aber die Geburt der Prinzessin im Haag, der Hauptstadt des Landes, verkündet wurde, ergriff eine außergewöhnliche Begeisterung die Bevölkerung. Viele Personen, darunter Angehörige der unteren Volksschichten, bildeten vor dem Palais Oude, d. h. sie standen in langen Reihen hintereinander, um ihre Namen in die Listen der Gratulanten zu tragen. In der Zweiten Kammer gab der Minister des Innern der Freude über den Sproßling des Hauses Oranien Ausdruck. Die Rede des Ministers wurde mit dreimaligen Hurrarufen aufgenommen, worauf der Präsident der Kammer im Namen dieser seiner Freude Ausdruck gab. Die Kammer wählte eine Kommission zum Entwurf einer Adresse und vertagte sich darauf zum Zeichen der Freude. Flaggen-schmuck prangte und froh bewegte Menschenmassen zogen durch die Straßen. Die Gesundheit der Königin und der Neugeborenen sind durchaus befriedigend.

Italien. Am 30. (17.) April hat, wie ein Telegramm der „Pet. Tel.-Agentur“ aus Vaja meldet, eine Begegnung zwischen dem englischen Königspaare und Ihrer Maj.



der Kaiserin-Witwe von Rußland Maria Feodorowna einerseits und dem italienischen Königspaar und dem Herzog von Aosta andererseits an Bord der Yacht „Victoria und Albert“ statt gefunden. Die Begegnung trug einen herzlichen Charakter. Eine Stunde später kehrten die italienischen Fürstlichkeiten auf ihr Schiff zurück, woselbst sich binnen kurzem Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna und das englische Königspaar zu einem Gegenbesuch einfanden. Hier fand eine Frühstückstafel statt. — Im Gefolge König Emanuels befand sich auch der italienische Minister des Aeußern Tittoni, was auf diplomatische Verhandlungen schließen läßt. Offenbar handelte es sich dabei um die jüngsten innerpolitischen Vorgänge in der Türkei, welche alle möglichen Ueberraschungen erwarten lassen. Ob Dreibund oder Trippelentente der Westmächte? Das ist hier die große historische Frage, vor welche Italien unaufhaltsam gedrängt wird. Einmal wird es sich doch entscheiden müssen! Die bevorstehende Begegnung König Emanuels mit Kaiser Wilhelm wird ersterem den Entschluß möglicherweise erleichtern.

Türkei. Vom neuen Sultan Mahomed V. und seinem Better, dem jetzt zum Thronfolger gewordenen Jusuf Izzedin weiß man nicht viel zu berichten. Nicht einmal ihr Alter ist genau festzustellen. Es besteht, wie die „Frkf. Ztg.“ schreibt, in Konstantinopel aus vielfachen Gründen die Übung, die Geburt eines kaiserlichen Prinzen erst nach zwei Jahren oder oft noch später offiziell bekanntzugeben. Ihr Leben und Treiben bleibt völlig der Oeffentlichkeit verschlossen. Und das meiste, was darüber in die Oeffentlichkeit gelangt, darf stets auf Rechnung einer phantasievollen Erfindung gebucht werden. Reshad Effendi ist der jüngere Bruder des entthronten Sultans. Sie ähneln sich äußerlich ebensowenig, wie sie offenbar auch innerlich verschieden sind. Ihre Mütter waren verschiedener Abstammung. Die Mutter des Ex-Sultans soll eine Armenierin vom Hochplateau des Kurdistan gewesen sein, während Reshad Effendi aus der Ehe mit einer Irkassierin (Tschertessin) stammt. Vor hundert Jahren bürgerte sich in der Dynastie Osman die Tradition ein, die kaiserlichen Prinzen gänzlich abgeschlossen zu halten. Sie werden bis auf den heutigen Tag förmlich als Gefangene behandelt. Ihre Erziehung entspricht kaum den allernotwendigsten Anforderungen. Wird nachher ein solcher Prinz durch die Umstände berufen, die Fägel eines der vielgestaltigsten und schwierigsten Reiche in die Hand zu nehmen, so sieht er sich wenigstens in den ersten Jahren einer fast unmöglichen Aufgabe gegenüber. Er muß zum Spielball mehr oder weniger geistesloser Rathgeber werden... „Ich werde niemals eine der interessantesten Szenen vergessen“, so schreibt der Konstantinopler Korrespondent der gen. Zeitung, welche sich einige Wochen nach der Verfassung vom 24. Juli v. J. abspielte. Im Hofe des Seraskierats von Stambul wurde zur Feier der Verfassungsverleihung ein großes militärisches Fest veranstaltet. Man hatte auch Logen für die kaiserlichen Prinzen errichtet. Sie konnten zum ersten Mal ihre großen goldenen an den Ufern des Bosporus gelegenen Käfige verlassen. Die Verfassung gab ihnen das Recht, sich als freie Männer zu fühlen und sich zwanglos zu bewegen. Die Prinzen standen sich total unbekannt gegenüber. Es gab einen Augenblick höchster Spannung, während dem die Augen des zu Tausenden anwesenden Publikums auf die Logen gerichtet waren. Dann sagten sie sich untereinander ihren und ihres Vaters Na-

men. Sogar getrennt gehaltene Brüder sahen sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male. Beim herzlichen Händedruck konnten die meisten der Prinzen den Tränenstrom nicht zurückhalten.“ — Der neue Sultan bewohnte schon als Prinz einen Flügel des weitläufigen Palastes von Dolmabahische und während der Sommermonate den auf dem Landwege nach Therapia liegenden Kiosk von Sindjerli Kuju. Die Strasse dorthin wurde bisher auf Befehl des Ex-Sultans in einem so unglaublich halsbrecherischen Zustande gelassen, daß sie für jeden Verkehr fast unmöglich war. Der Prinz wurde mit äußerster Strenge Tag und Nacht bewacht. Bei seinen vorgeschriebenen Ausfahrten begleitete ihn ein Heer von Spionen. Hätte jemand ihn zu grüßen gewagt, so wäre er sicher verhaftet worden. Er hätte kein Thronfolger sein müssen, um nicht im Geruche liberaler Ideen zu stehen. Man erzählt sich von ihm, daß er dem Trunk ergeben sei, doch erscheint es ziemlich sicher, daß er nur den mäßigen Genuß bayrischen Bieres liebt. Im Jildis-Kiosk legte man immer großen Wert darauf, den Keller des Thronfolgers, sowie auch seinen Harem bestens auszustatten. Man glaubte, hierdurch ihn von staatlichen Vorgängen abzulenken und ihn physisch wie moralisch zu schwächen. Es ist bekannt, daß Reshad auch in Zeiten des stärksten Absolutismus den Mut besaß, gewisse Akte des Sultans zu tadeln. — Sein Better Jusuf Izzedin ist ein Sohn des Sultans Abdul Mis; er ist ein Mann von 52 Jahren und soll einen weniger angenehmen Charakter haben als der neue Sultan. Doch wird ihm bedeutende natürliche Intelligenz, sowie großer Ehrgeiz nachgesagt. Durch Selbststudium hat er sich ein ziemliches Maß von Kenntnissen besonders auf militärischem Gebiete angeeignet. Er ist Soldat mit Leib und Seele und trägt zum Unterschied von Reshad Effendi, der immer in Zivil geht, stets das militärische Kleid. In der Armee erfreut sich Jusuf Izzedin allgemeiner Beliebtheit.

Die in Konstantinopel erscheinende deutsche Zeitung „Osmanischer Lloyd“, welche stets vortrefflich informiert ist, bringt in einer ihrer letzten Nummern einen Zeitartikel unter der Ueberschrift „Rumelien und Anatolien“, in welchem sie den zwischen der europäischen (Rumelien) und asiatischen Türkei (Anatolien) bestehenden Gegensatz auf geschichtlicher Grundlage erörtert. Alle Reformen, welche jemals im türkischen Reiche durchgeführt wurden, gingen immer von den europäischen Landesteilen aus und stießen gleichfalls immer auf Widerstand von Seiten der asiatischen Türkei. So ist es auch diesmal der Fall mit der Einführung der Verfassung und Beschränkung der Herrschaftsrechte des Sultans. Die eigentliche Stütze der Verfassungspartei oder Jungtürken sind die europäischen Provinzen, während in Asien höchstens in den größeren Städten ein Teil der Bewohner zu ihren Anhängern zählt, da sich die große Masse der Bevölkerung den Neuerungen gegenüber sehr argwöhnisch verhält und in diesen eine Verletzung des Schariatrechtes (religiöses Gesetz) und Verunglimpfung des alttürkischen Geistes wittert. Der neuen Regierung wird die eigene und des Reiches Festigung erst dann gelingen, wenn sich ihr die asiatische Türkei mit Vertrauen anschließt aber um dies erreichen zu können, müssen die neuen Machthaber mit der größten Mäßigung vorgehen. — Dies rät ihnen auch der deutsche Generaloberst v. d. Goltz, welcher 25 Jahre in türkischen Diensten stand und die Verhältnisse im türkischen Reiche aus eigener Anschauung kennt. Sein

unlängst in der Wiener „Neuen Freien Presse“ veröffentlichter Artikel enthält eine Mahnung an die jungtürkischen Führer, welchen er in ihrem Vorgehen eine weise Mäßigung anräth. Eine an eine Botschaft gelangte Depesche bestätigt, daß ein von Dedegatsch nach Adana geschicktes Bataillon an dem Gemebel teilgenommen hat. — Die Truppentransporte nach den Vilajets Adana und Aleppo dauern fort. Von Dedegatsch sind neuerdings drei Bataillone dahin abgegangen.

Verschiedenen Konsularmeldungen ist zu entnehmen, daß die Militärrevolte vom 13. April (31. März) auch in einigen kleinasiatischen Orten nachgeahmt wurde. Die Nachrichten über den Einmarsch der macedonischen Armee in Konstantinopel scheinen jedoch überall einen Umschwung hervorgerufen zu haben. All dies beweist, daß die Reaktion vorbereitet gewesen ist oder einen guten Boden gefunden hat und daß der Einmarsch in Konstantinopel gerade rechtzeitig erfolgt ist. — Aus Villis und anderen kleinasiatischen Orten und Gebieten fehlen jedoch noch beruhigende Konsularmeldungen. Den diesbezüglichen Depeschen von jungtürkischer oder militärischer Seite oder von diesen beiden beeinflussten Depeschen der Zivilbehörden wird nicht volles Vertrauen geschenkt. — Die seit dem 24. (11.) April eingetroffenen Konsulardepeschen über die allgemeine innere Lage in den Vilajets Bagdad und Bassorah lauten sehr ungünstig. Ferner werden blutige Zusammenstöße mit verschiedenen Stämmen gemeldet, die die Mobilmachung einiger Medisbataillone veranlassen haben und weitere militärische Maßnahmen erforderlich machen werden. — Oberenuch Radir Aga gestand vor dem Kriegsgericht, daß die Reuteler vom Sultan bestochen waren. — Die Untersuchung ergab weiter, daß Reaktionäre mit Kurden geplant hätten, Samstag durch Bombenwürfe ein Christenmassacre hervorzurufen, was aber durch den forcierten Einmarsch der Macedonier vereitelt wurde. — Die Verluste bei den Straßenkämpfen in Konstantinopel sind nach der „Turquie“ folgende: Bei der macedonischen Armee 97 Tote, 160 Verwundete, bei den Widerstand leistenden Truppen 297 Tote, 585 Verwundete. — Die Kammer berät die Vorlage betreffs der Konfiskation des inländischen Vermögens Abdul Hamids, worunter angeblich eine im Reich des Nildiz-Parkes versteckte Kasse mit Wertpapieren von zwölfs Millionen Pfund sich befindet. — Ein neues Kabinett mit Chilmi Pascha, dem früheren Generalinspektor für Macedonien, als Premier ist gebildet worden. — Der Ex-Sultan soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Die Umgürtung des neuen Sultans mit dem Schwerte des Propheten (Kronung) hat bereits stattgefunden.

Persien. Kaswin, welches an der von Rejst nach Teheran führenden Straße liegt, ist von den Nationalisten genommen worden. Die königlichen Truppen sind entflohen. Der Schah hat zwei Aufrufe an das Volk erlassen. In dem einen macht er die Wiedereinführung der Verfassung bekannt, während in dem zweiten für politische Uebertretungen Straßlosigkeit zugesagt wird. Der Reichsrat wurde mit der Ausarbeitung des Wahlgesetzes beauftragt, nach dessen Abfassung sofort die Wahlen stattfinden werden. Die Volksvertretung wird in dem früheren Parlamentsgebäude Bakaristan ihre Versammlungen abhalten. — Die Wahlen in den Medschillis sollen bis zum 19. Aug. beendet sein. Die Nationalisten sind mit dem Erlaß des Schahs unzufrieden; da er ihnen nicht die Wiederherstellung der früheren Verfassung gebracht habe. Die Nationalisten, die nach der Einnahme

von Kaswin gegen Teheran vorrücken, sind davon im Voraus gewarnt worden, daß wenn sie ihr Verhaben, die Hauptstadt des Landes einzunehmen, nicht aufgeben sollten, russische Truppen sich ihnen in den Weg stellen könnten. — Sattar Chan ist vom General Snarski empfangen worden. — Ein neues liberales Kabinett ist an die Stelle des früheren reaktionären getreten. Auch der bekannte Prinz Ferman Ferman gehört zu demselben. — Die Stadt Urmia ist von türkischen Truppen besetzt worden.

Morokko. Die Aufstandsbewegung wächst. Allen Raids in Tanger, Larash, Saffi, Mazagan und Mogador ging von Muley Hafid der Befehl zu, eine möglichst große Zahl von Truppen, Geschützen und Vorräten nach Fez zu entsenden, da alle Kabysten in den Umgebungen von Fez zum teil selbständig, teils im Verein mit Ragi gegen Fez und die Truppen des Maghzen vorrücken. Es verlautet, daß einige Stämme Ragi zum Sultan ausgerufen haben.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

— **Tiflis.** Wie der „Tifl. Listok“ zu melden weiß, findet am 10. d. Mts. im Palais des Herrn Statthalters ein öffentlicher Tanzabend statt — mit vorhergehendem Gartenfest. Die Einnahme ist zur Organisation von Unfallsaktionen bestimmt.

— In einer der letzten Sitzungen der Tifliser Stadtverordneten wurde ein Referat über die allgemein verbindlichen Bestimmungen bei Ausverkäufen verlesen. Nach den Angaben eines anwesenden Kaufmanns H. Afrikan wird mit den „Ausverkäufen“ ein großer Unfug getrieben, indem manche Händler überhaupt keinen gewöhnlichen Verkauf mehr betreiben, sondern von Tag zu Tag „Ausverkäufe“ veranstalten. Diese werden äußerst „billig“ angepriesen, während die leichtgläubigen Kunden diese vermeintlichen Reste in Wirklichkeit viel teurer bezahlen müssen als bei andern. Jetzt soll gegen diesen Unfug vorgegangen werden, zumal Ausverkäufe nur mit Genehmigung des Stadtamtes zulässig sind.

— Am 26. April fand im Kronstheater eine Gogolfeier für die lernende Jugend statt, worüber die Leser nähere Angaben weiter unten in der Rubrik „Literatur und Kunst“ finden. Vor derselben wurde im mittleren Teil des Alexandergartens am Gogol-Denkmal eine Totenmesse für den großen russischen Dichter gelebrt, der sämtliche Stadtschulen bewohnten, desgleichen viel Publikum. Jede der erfrühen legte einen Kranz am Denkmal nieder.

— Bei der St. Petersburger Weinbörse soll eine Beratung von Winzern aus der Krim, dem Kaukasus und Bessarabien mit den Petersburger Weinhändlern zwecks Regulierung des Weintransports auf den Eisenbahnen, der Ausladebedingungen in St. Petersburg, der beim Versandt und der Aufbewahrung des Weins zu beobachtenden Normen etc. abgehalten werden.

— Die kostenlose Verabreichung von Kronsholz an die ländlichen Gemeinden soll durch Ueberlassung entsprechender Waldbestände an diese abgelöst werden. Beim Bevollmächtigten der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft für den Kaukasus tagt gegenwärtig eine Kommission, welche diese Frage erörtert.



— Das kaukasische Komitee für Hausgewerbe ist bei der zuständigen Behörde um die Zuwendung von 20 000 Rbl. eingekommen, welche zur Hebung des Hausgewerbes verwendet werden sollen.

— Die Beratungen von Fachmännern verschiedener landwirtschaftlicher Betriebszweige behufs Organisierung des landwirtschaftlichen Versuchswesens im Kaukasus sind abgeschlossen. Hinsichtlich der Anlage von Versuchsfeldern wurde der Kaukasus in drei Gebiete (Gebirgs-, mittleres und Niedrigungsgebiet) geteilt, deren Klima und Bodenbeschaffenheit entsprechend die Anlage von Versuchskulturen vorgenommen werden soll.

— Das für den Bau einer Brücke zwischen den Vorstädten Saburtalo und Didubeh gebildete Komitee ist beim Herrn Statthalter um Genehmigung des Baues und der Benennung der Brücke „Woronzow Dschifowbrücke“ eingekommen. Nach dem eingereichten Projekt wird die Brücke 100 000 Rbl. kosten, von welchen 30 000 durch Beiträge von Besitzern der anliegenden Grundstücke, die übrige Summe durch Verkauf von Aktien aufgebracht werden sollen. Die Tilgung der letzteren wird durch Erhebung eines Brückenzolls, wie an der Werabrücke, bewerkstelligt werden. Nach vollständiger Abzahlung des aufgenommenen Aktienkapitals geht die Brücke in den Besitz der Stadt über.

— Den Mitgliedern des neu gegründeten tifliser Turnvereins (Sjokot) wurde vom Herrn Statthalter gestattet, folgende Uniform zu tragen: Jacke und Hosen von erbsengrüner Farbe, hohe Stiefel, schwarzer lackierter Ledergurt und dunkelfarbiger Mantel. Dieser Anzug darf jedoch nur bei Vereinsfeiern getragen werden.

— **Glizabethylpol.** In den hiesigen Weiden, sowie Obstgärten sind Schädlinge erschienen, welche die örtliche Bevölkerung bisher nicht gekannt hat. Der Schaden, den sie anrichten, ist gewaltig.

— **Nördl. Kaukasus.** Da Zeitung „Baku“ zufolge, hat der Direktor der kaukasischen Badeorte den Minister für Handel und Industrie telegraphisch ersucht, die Allerhöchste Erlaubnis zu erbitten, nach welcher Juden gestattet wäre, die Kurorte der kaukasischen Gruppe zu besuchen, da deren Fernbleiben der Gruppe einen Verlust von 2 Mill. Rbl. bereiten und einen großen Preisfall der Wohnungen und Lebensmittel nach sich ziehen würde. Der Herr Minister hat die Bitte um das Gesuch der Allerhöchsten Erlaubnis abgelehnt, aber versprochen, die Zulassung von jüdischen Musikanten nachzusehen.

Aus den Kolonien.

Alexanderdorf bei Tiflis. Am 27. April ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der hiesige Bürger Hinzinger fuhr an den Kurflus, um Treibholz aufzusuchen, und nahm, trotz der Weigerung seiner Frau, seine drei kleinen Kinder mit. In Folge der Schneeschmelze im Gebirge ist das Wasser sehr hoch und reizend, aber ungeachtet der ihm drohenden Gefahr fuhr Hinzinger so unvorsichtig am Ufer hin, daß sein Wagen beim Umdrehen umschlug und seine drei Kinder ins Wasser fielen. Mit Mühe gelang es ihm, zwei der Kinder zu retten, während das dritte nicht mehr an die Oberfläche kam. Bis zum 29. d. M. hatte man seine Leiche noch nicht auffinden können.

Alexanderdorf (Terekgebiet, nördl. Kaukasus) den 23. April. Seit einigen Tagen haben wir ziemlich warmes Wetter. Heute waren es z. B. bereits 28° R. Da das Land hier viel Feuchtigkeit verlangt, so wäre ein guter Regen sehr erwünscht, doch scheint es in diesem Jahre damit nichts werden zu wollen; im vorigen Jahre waren wir in dieser Hinsicht besser dran. Wohl bezieht sich der Himmel jeden Nachmittag und gewittert es in den Bergen, aber darauf erhebt sich stets ein starker Wind und vertreibt die Wolken wieder. Die Bäume in den Gärten stehen in schönster Blüte; nur die Aprikosen haben wenig geblüht, was wohl auf den letzten Schnee und Frost zurückzuführen ist, und wird es daher in diesem Jahr hiervon nur wenig geben. Die große Wärme und Trockenheit bringt es dabei mit sich, daß die hier ohnehin sehr lästigen Erdflöhe sich auffallend vermehren und will einem fast alle Lust zur Arbeit im Gemüsegarten vergehen. Kraut, Radieschen, Rettig, Kohlrabi, Kohlräben, alles wird von den Erdflöhen aufgefressen. Nur Salat, Gelb und Rotrüben und Zwiebeln bleiben durch sie unberührt. Der Entomologe Herr Jakob Schreiber in Petersburg, der im Sommer vor zwei Jahren Vorlesungen über die Schädlinge in den Gärten, insbesondere in den Gemüsegärten an der Wolga hielt, empfiehlt, man solle die von den Erdflöhen heimge suchten Gemüse mit Pariser Grün spritzen. Dazu braucht man aber eine entsprechende Spritze nebst Brause, die leider ziemlich viel kostet und von welchem Nute daher hier nur die wenigsten Gebrauch machen könnten.— Gestern fand hier ein Doppelbegräbniß statt. Eine alte Frau und ein vierjähriges Mädchen, welches ertrunken war, wurden gleichzeitig beerdigt. Letzteres war von seiner Mutter zum Vater auf die Mühle gebracht worden (derselbe ist Müller) und sollte dieser auf das Kind achtgeben. Obgleich er es auch zu tun versprochen hatte, vergaß er über der Arbeit doch bald sein Versprechen. Als die Mutter nach einiger Zeit wiederkam, fand sie ihr Töchterchen nicht mehr vor. Alles Suchen war vergebens. Schließlich wurde das Wasser in der Mühlenstammung abgelassen und da fand man das Kind 15 Faden von der Mühle entfernt im Kanal bereits als Leiche. Das schwere Leid der armen Frau wurde noch dadurch erhöht, daß der über den Tod des Kindes außer sich geratene Vater die Selbstbeherrschung so weit verlor, daß er sich zu Tödllichkeiten ihr gegenüber hinreißend ließ, statt sie zu trösten, zumal ja nicht sie, sondern er selbst die Nachlässigkeit verschuldet hat.— Heute, als am Tage des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna mußte auf Befehl des örtlichen Präskaws, der freilich ein Mohammedaner ist, die ganze Gemeinde Chausseeverbesserungsarbeiten leisten, da der Herr Gebietschef hier am 1. Mai durchzufahren gedenkt, also diese Naturalleistung keinen Aufschub vertaug. Leider waren infolgedessen nur 4 männliche Gemeindeglieder zum Gottesdienste erschienen, während die Frauen fast vollzählig versammelt waren. Es wäre sehr zu wünschen, daß solche Arbeiten trotz ihrer Dringlichkeit womöglich nicht an den Sonn- und hohen Feiertagen vorgenommen würden, um die Leute nicht vom Besuch des Gotteshauses abzuhalten. Die Hoffnung, die in meiner vorigen Korrespondenz erwähnten gestohlenen Pferde wieder zu bekommen, scheint endgültig geschwunden zu sein. Einmal gelangte wohl die frohe Nachricht hierher, daß man eines Räubers mit 3 Pferden habhaft geworden wäre, diese erwies sich bernaeh aber als unbegründet. Auf der Suche wollte man diesen Räuber so-

gar gesehen haben und hieß es, daß er früher ältester Landwächter gewesen sei (старинный стражник), aber trotzdem wurde er nicht festgenommen. Man hat sich nun mit einer Klage an den Gebietschef (начальник области) gewandt, um der Unterjochung größeren Nachdruck zu verschaffen. Mars.

Pandwirtschaft und Gartenbau.

Wiehzucht und Viehbehandlung.

(5. Fortsetzung).

Weiter tritt hier verheerend auf die Kinderpest, eine Infektionskrankheit, die zu ihrer Eindämmung einer gründlichen sachmännischen Behandlung bedarf. Es ist deshalb auch notwendig, so bald Anzeichen der Krankheit vorhanden sind, sofort einen Tierarzt zu Rat zu ziehn.—Die Kinderpest beginnt meistens mit einem Fieberanfall (Temperatur 40°): Frösteln, Zittern oder deutlichem Schüttelfrost und Sträuben der Haare, welches aber leicht übersehen wird, so daß beim Milchvieh meist die Abnahme der Milch die erste auffällige Erscheinung bildet. Hierzu gesellt sich eine allgemeine Abgeschlagenheit; Hängenlassen der Ohren und ein schweres Halten des Kopfes, sowie geringer oder gar kein Appetit, gänzlich unterdrücktes oder unregelmäßiges Wiederkauen, Verlangen nach Wasser. Der Kotabgang ist verzögert, der Kot selbst ist trocken, hat eine dunkle Färbung und ist oft mit Schleim umhüllt. Der Bauch ist aufgedunsen, auch zeigen sich geringe Bauchschmerzen. Am 2. oder 3. Tag stellen sich katarrhalische Erscheinungen ein, wie Rötten und Tränen der Augen, Nasenausfluß, Speicheln und Schleimen aus dem Maul, eine nur bisweilen erhebliche Atmungsbeschleunigung und ein kurzer kraftloser Husten. Am 3. oder 4. Tage folgt der Hartleibigkeit ein ruhrartiger Durchfall; der Kot, zuerst weich und breiig, wird immer häufiger und dünner entleert und nimmt eine üble, jauchige, auch blutige Beschaffenheit an. — Sind in einem Viehstand diese Erscheinungen festgestellt, so ist es Pflicht der Besitzer, sofort einen Tierarzt zu benachrichtigen, der, falls er Kinderpest feststellt, sofort den Bestand impfen muß, um die Verluste zu mindern, auch kann die Krankheit unter Umständen noch zum Stillstand gebracht werden. Die Anordnungen des Tierarztes sind streng zu befolgen.

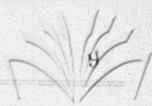
Eine unter ähnlichen Erscheinungen auftretende Infektionskrankheit ist die sogenannte *Крысиная чума* der Kinder. Diese Krankheit hat dieselben Anfangsercheinungen wie die Pest, nur tritt hier schon nach 24 Stunden reichliches Tränen der Augen und Trübung der Hornhaut ein. Aus der Nase kommt ein anfangs wässeriger, dann dicker schleimiger, Hebriger gelber blutkrümeliger Ausfluß; die Nasenschleimhäute sind gelockert und dadurch zeigt sich ein erschwertes hörbares schniefendes Atmen, Speicheln und Geisern. Ein sicheres Merkmal ist die Hitze des Kopfes, welche bei Pest nicht vorhanden ist. Hervorgerufen wird die Krankheit durch einen Infektionsstoff, der besonders in heißen, dunstigen, unreinen, schlecht ventilierten Stallungen mit mangelhaftem Jauchabfluß gut gedeiht. Auch schlechtes, mit organischen Stoffen gemischtes Wasser kann den Erreger enthalten. Die Krankheit ist nur äußerst selten von Tier zu Tier übertragbar.—Die Behandlung ist ebenfalls dem Tierarzt zu überlassen, nur muß der Besitzer dafür sorgen, daß die Ursachen

abgestellt werden. Die Tiere müssen in einem luftigen, aber nicht zugigen Raum untergebracht werden, trockene Streu, leicht verdauliches Futter und überschlagenes Geföß erhalten. — Der Ausgang der Krankheit ist meistens ungünstig. Bei fortgesetzter Krankheitssteigerung, Müdfällen und hinzutretenden Hirnkrankheiten, tödlich.

Weiter tritt hier stellenweise auf: Infectiöse Hämoglobinurie des Kindes (Texasfieber, enzootisches Blutharnen, Weiderot). Dies ist eine in bestimmten Gegenden auftretende Seuchkrankheit der Kinder, bei welcher tierische Blutparasiten eine Auflösung der Blutkörperchen und infolgedessen Blutarmut und Ausscheidung des Blutfarbstoffes mit dem Harn veranlassen. Die Ursache ist ein kleines Lebewesen (*Piroplasma bigeminum*). Diese Blutparasiten leben und vermehren sich im Blut. Die Uebertragung dieser Parasiten geschieht nicht unmittelbar, sondern durch Zecken (in Amerika und Südafrika durch die *Boophilus bovis*, in Simland durch *Ixodes reliculatus*), indem diese den mit dem Blute kranker Tiere aufgesaugten Infektionsstoff auf ihre Eier und Larven übertragen. Gehen letztere auf weidendes Vieh über, so impfen sie diesen den Krankheitsstoff ein. Die Krankheit tritt vorwiegend im Sommer beim Weiden derartiger Weidelächen auf, wo sich krankes Vieh aufgehalten hat.—Die Erscheinungen der Krankheit sind folgende: Hohes Fieber (41—42°), gesteigerter Puls, die Freßlust ist gemindert, der Kot anfangs trocken, später durchsällig. Schnell treten die Erscheinungen der Blutarmut, Schwäche, schwanfender Gang hervor. Der Nährzustand geht schnell zurück. Die Milch verriegt, die Haut wird trocken, verb, das Haar gestäubt. Der Harn ist mit wenigen Ausnahmen, wein- bis dunkelrotbraun, sauer, schäumt beim Absegen und enthält Eiweiß (Hämoglobin). Die Krankheit entwickelt sich in 4—7 Tagen bis zur äußersten Höhe; dann verschwindet das Fieber. Der Ausgang ist Tod durch Entkräftigung in 3—14 Tagen. Genesung mit langsamer Erholung. Hat ein Tier die Krankheit überstanden, so tritt Immunität ein, jedoch nicht vollkommen. Wiederkehrende Erkrankungen sind aber leichter und nicht tödlich.—Als Schutz gegen die Krankheit empfiehlt sich die Impfung der Tiere und zwar vor Vollendung des ersten Lebensjahres, im Winter, mit dem Blut durchseuchter Tiere. Diese erkranken, aber gelinder; sie werden bis zu einem gewissen Grad immun und erkranken später auf der Weide nur ungefährlich. Zur Erreichung voller Immunität sind die Tiere alle Jahre, oder in Zwischenräumen von 4—6 Wochen mehreremal hintereinander zu impfen.—Tiere, welche im Sommer erkranken, behandelt man am besten mit Chinapräparaten; so empfiehlt es sich, große Gaben (15—20 Gramm) von salzsaurem oder schwefelsaurem Chinin mit Enzian oder Bier möglichst am Anfang der Krankheit mehrere Tage hintereinander zu geben.—Die infizierten Weiden lassen sich dadurch von Zecken befreien, daß sie ein volles Jahr nicht zur Weide benützt, oder nur mit Schafen beweidet werden.

(Fortf. folgt.)

P. W.



Der Reihensäebagger mit Scharenhebevorrichtung von

J. G. Niebuhr.

„Freuet Euch mit mir!“, möchte ich allen Landwirten des großen russischen Vaterlandes zurufen, denn endlich haben wir, was wir Landwirte längst ersehnt: einen Reihensäebagger mit Scharenhebevorrichtung, so praktisch, so zweckentsprechend, wie er noch nie dagewesen ist.—Der Erfinder Jakob G. Niebuhr in der Kolonie New-York (Gouv. Zekaterinosslaw) bot mir zuerst an, den Bagger zu kaufen; ich wollte jedoch anfänglich nichts von unerprobten Neuigkeiten wissen und nahm den Bagger daher nur auf Probe. Jetzt aber, nachdem ich meine Saat damit besorgt habe, kann ich nicht umhin, dem Erfinder meine Dankbarkeit auszudrücken, was ich hiermit zugleich tue. Der Bagger ist so eingerichtet, daß man vermittelt eines einzigen Hebels, den man mit einer Hand regiert, mit unerhörter Leichtigkeit alle Scharen zugleich 10 Zoll aus der Erde heben und auch wieder senken kann und dieses auch dann, wenn der Bagger mit 20 Pud befrachtet ist. Dabei braucht man keinen Schlüssel, keine Meßinstrumente—mit einer Bewegung bringt man den Bagger in jede gewünschte, tadellos richtige Lage. Während der Arbeit kann man die Scharen höher (flacher) und tiefer pflügend stellen, ohne lästigen Aufenthalt. Dank einer besonderen Vorrichtung ist es dem Landwirt möglich, den Scharen jede gewünschte Neigung zu geben, ohne die Dienste des Schmieds in Anspruch zu nehmen. Jeder Landwirt weiß, wie lästig es ist, wenn man öfters von einem Acker auf den andern fahren muß und dann mit Mühe jedesmal die Scharen heben und wieder einlassen muß. Bei diesem neuen Bagger fällt solches ganz weg—ein 12-jähriger Junge kann die Sache allein besorgen und man braucht nicht die teuern erwachsenen Arbeiter zu bezahlen. Ich rate allen Landwirten zu diesem Mühe und Zeit sparenden Bagger.

H. R.

Katharinenfeld, Post New-York,
im Gouv. Zekaterinosslaw.

Handel und Gewerbe.

In letzter Zeit sind durchsichtige Umhüllungen zum Verschluß von Postsendungen in den Verkehr gelangt, wobei entweder die ganze Umhüllung durchsichtig gemacht ist, oder ein Teil derselben, durch welchen die auf der Einlage geschriebene oder gedruckte Adresse gelesen werden muß. Angesichts dessen gibt die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen auf Grund des bestehenden Postreglements bekannt, daß 1.) geschlossene Briefe in durchsichtigen Umhüllungen, falls ihre Adresse deutlich zu lesen, unbeanstandet zur Annahme und zum Postversand zugelassen werden; 2.) auf durchsichtigen Umhüllungen, die als Kreuzband verwandt werden, die Adresse auf der Umhüllung selbst angegeben sein muß, da bei der Durchsicht des bänderrollierten Inhalts die Einlage zufällig mit der adresslosen Rückseite nach oben in die Umhüllung gelegt werden kann. Kreuzbandsendungen, die dieser Bedingung nicht entsprechen, d. h. auf deren Umhüllung keine Adresse angegeben, gelangen nicht zur Annahme und zum Postversand, und 3.) für Postkarten sind die erwähnten Umhüllungen, wenn auch mit Einschnitten zur Abstempelung der Postwertzeichen versehen, vollständig unzulässig; Postkarten in derartigen Umhüllungen

werden als geschlossene Briefe betrachtet, die den Entbehren nur nach Zahlung des am doppelten Postporto und für die Briefe fehlenden Betrages ausgehändigt werden.

Literatur und Kunst.

Zur Gogolfeier der tifliser Lehranstalten am 26. April d. J.

Während in Moskau die Enthüllung des Gogol-Denkmals, anlässlich des unlängst erfolgten 100. Jahrestages der Geburt des großen russischen Dichters, stattfand (s. „Inland“), ging in Kronstheater zu Tiflis zur Befräftigung dieses nationalen Ereignisses eine Feier vor sich, deren besonderer Wert in dem Enthusiasmus gipfeln dürfte, mit welchem die das ganze Haus, vom Parkere bis hoch hinauf zur Gallerie erfüllende lernende Jugend die einzelnen Nummern des reichhaltigen Festprogramms aufnahm. Der Applaus wirkte jedesmal wie eine Explosion: plötzlich, gleichsam mit elementarer Gewalt brach er los und man hatte das Gefühl, als umgäbe einen und verschlinge alles in sich das unbändige Tosen in bestigter Bewegung geratener Luftwellen, ein sinneberauschender, jedes abweichende Empfinden ausschaltender und—so widerwärtig es auch klingen mag—harmonisch wirkender Lärm. Darin lag zugleich auch die beste Antwort auf die an die Verwaltung des kaukasischen Lehrbezirks wiederholt von einem großen Teil der russischen Gesellschaft mit mehr oder weniger zurückgehaltenem Mißtrauen gerichtete tief-ernste Frage: Ist es wahr, was man von den Schulen im Kaukasus behauptet, daß sie eitle Revolutionsherde seien? Gottlob! der wilde Tummel, der uns alle und mit uns zusammen natürlich auch unsere Kinder in den Jahren der Bewegung für eine mißverständliche Freiheit erfaßt und fortgerissen hatte, ist verflohen! An die Stelle von Bombenexplosionen (im eigentlichen und übertragenen Sinne) sind, wie das heutige Fest lehrt, Explosionen anderer Art, nämlich echter, rechter, wahrhaft nationaler Begeisterung getreten. Der Jubel der lernenden Jugend, wie er in den Oktobertagen des Jahres 1905 sich auf dem Solowin'schen Prospekt durch Tobsen wüster „Freiheitsgefänge“ breit machte, ist einem anderen Jubel gewichen, der allein ihr geizt: dem—über die wahren Kulturgenüsse, welche von den Geisteshelden unseres großen Vaterlandes in deren Werken auf uns gekommen sind. Diese echte, rechte Jugendbegeisterung ist aber das Ergebnis des unermüdelichen Bestrebens unserer Schulleitung zur Wiederherstellung der früheren normaleren Schulverhältnisse, wo unsere Kinder nur lernten, lernten und wieder lernten und die Politik denjenigen überließen, deren reifere Einsicht in die staatlichen und sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung unseres Kaiserreichs sie berufenen erscheinen ließ, sich um die Erreichung politischer und gesellschaftlicher Ideale abzumühen.

Die Anregung zur in Mode stehenden Feier ist vom Kurator des kauk. Lehrbezirks Herrn Rudolf ausgegangen. Anwesend waren zahlreiche Vertreter der obersten Militär- und Zivilverwaltung des Kaukasus, verschiedener kommunaler Einrichtungen, ein großer Teil der hiesigen Lehrerschaft, Korrespondenten der Presse etc., welchen spezielle Einladungen zum Fest zugegangen waren. Die eigentlichen Besucher aber bildeten Schüler und Schülerinnen aus fast sämtlichen Lehranstalten unserer Stadt, für welche die Feier genau genommen auch arrangiert worden war. Das Fest begann gegen 1 Uhr

mit dem Erscheinen Sr. Durchlaucht des Herrn Statthalters Grafen Woronzow-Daschkow und seiner Gemahlin, welches von dem aus Schülern unter der Leitung von K. M. Naidenow und E. P. Gidshini zusammengesetzten Orchester durch den Preobraschenski-Marsch begrüßt wurde. — Darauf hielt der Lehrer für russische Sprache und Literatur am 2. Knabengymnasium N. D. Sfolofski einen sehr fesselnden, etwa eine Stunde währenden Vortrag über die literarische und soziale Bedeutung der Werke Gogols, dessen köstlichen Humor er als die schönste Blüte seines dichterischen Genius pries, der aber keineswegs einer ewig frohen Laune entsprossen, sondern als das Produkt eines den Dichter insbesondere charakterisierenden Pessimismus zu betrachten sei, welcher in den damaligen, so überaus reformbedürftigen russischen Verhältnissen reichliche Nahrung fand. Unter Tränen habe Gogol gelacht, die ihm aus dem schmerzjuckenden Herzen aufgestiegen seien. Gogol habe mit seiner Satire nicht bezweckt, die Gesellschaft, an der er so viel anzujehen fand, einfach herunterzureißen, sondern ein unausgesetzter Weckruf sei sie gewesen, eine Aufforderung, sich zu bessern. Dabei überfah Gogol seine eigenen Schwächen durchaus nicht, sondern indem er sich die größte Mühe gab, sie vor sich selbst aufzudecken, fand er zugleich in ihnen das Verständnis für die zahllosen Mängel, welche er ringsum erblickte und seiner unerbittlichen Kritik unterzog. Durch Selbsterkenntnis ist Gogol zur Erkenntnis der ihn umgebenden Welt durchgedrungen. — Seine Werke sind aber auch ein bereedtes Zeugnis für die ihm innewohnend habenden humanitären Bestrebungen. Als Humanist habe Gogol unsterbliche Bedeutung erlangt und lebe heute noch, wenngleich sein Leib längst schon in Staub und Asche zerfallen ist. — Dem, wie gesagt, überaus fesselnden Vortrage des allgemein beliebten Redners, welchem auch von Sr. Durchlaucht dem Herrn Statthalter reichlicher Beifall gezollt wurde, folgte die Aufführung des 3. und 4. Aktes der Komödie von Gogol „Der Revident“ durch die zurzeit in Tiflis gastierende Schauspielertruppe von Bour und Grischin — in zum Teil neuer vorzüglicher Auffassung einzelner Rollen, wodurch das Interesse für die Aufführung nicht unerheblich gesteigert wurde. — Von dem oben erwähnten, nur noch verstärkten Orchester, welches auf der Bühne platziert war, wurde darauf eine Kantate zu Ehren Gogols gespielt, an welche sich — scheinbar improvisiert — die Nationalhymne angeschlossen, die von den Orchestermitgliedern sitzend gespielt und von dem Publikum gleichfalls sitzend angehört wurde und auf stürmisches Verlangen desselben dreimal wiederholt werden mußte. — Nach einer Zwischenpause wurden auf der Bühne fast sämtliche Gogol'sche Typen in einem lebenden Bilde vom Künstler D. Schmerling und dem Architekten Kagodski vorgeführt. Ihre Wiedergabe war so vorzüglich, daß der Vorhang immer von neuem in die Höhe gehoben wurde. Zum Schluß wurde die bekannte Hymne „Slawa“ (Ruhm) vom Chor auf der Bühne, bestehend gleichfalls meist aus Schülern und Schülerinnen, unter Begleitung des Orchesters gesungen und auf Verlangen des Publikums mehrmals wiederholt, worauf eine lange Reihe von Deputationen der Mittelschulen, des Alexander-Lehrerseminars, verschiedener technischer Schulen, sowie einzelner niederer Lehranstalten, an der Büste des Dichters, die im Vordergrund der Bühne aufgestellt gefunden hatte, vorbeistiefte, gegen 20 Kränze, größtenteils Lorbeerkränze, niederlegten und Ansprachen — teils in Prosa teils, in gebundener Form — hielten. Unter ihnen zeichnete sich namentlich die in Versen

vorgetragene Ansprache einer Schülerin der 5. Klasse des 3. Mädchengymnasiums aus, welche legterem denn überhaupt auf dem Feste anscheinend eine hervorragendere Rolle als den übrigen Gymnasien zuerteilt worden zu sein schien. Nach Schluß der Feier trat Sr. Durchlaucht der Herr Statthalter auf die Bühne und sprach dem Herrn Kurator für das sehr gelungene Arrangement des Festes seine Anerkennung und seinen Dank aus. — Erst gegen $\frac{1}{5}$ Uhr nachm. war die Feier beendet und nun zog die Juwend, tief befriedigt von dem Verlauf derselben, meist in Begleitung ihrer Lehrer bzw. Klassendamen, wieder hinaus ins Freie, wo leider nach dem schönen Sommerwetter des Vormittags Gott Pluvius mittlerweile seine Schlenfen geöffnet hatte und Boreas ihm heulend sekundierte. — Das Fest dürfte bei jedem, der Gelegenheit gefunden, ihm beizuwohnen, einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. A. F.

Uns ging aus einer der transkaukasischen Kolonien folgendes zeitgemäße Gedicht mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Der Frühling.

Wie schön ist es im Frühling
im Feld und auf der Flur
Es schmücket sich im Frühling
so herrlich die Natur.

Die Felder gleichen Matten,
von wundervollem Grün
und auf den grünen Matten
viel bunte Blumen blühn.

Der Wald dort auf den Höhen
zog an ein grünes Kleid;
wohin ich auch mag sehen
ist alles schön erneut.

Die Sonne scheint vom Himmel
so freundlich und so warm
und schreiend zieht am Himmel
so mancher Vogelschwarm.

Hoch oben in den Lüften,
da ziehen mit Geschrei,
vom fernem heißen Süden,
Die Kraniche vorbei.

Die Schwalken sind gekommen,
sie fliegen hin und her
und haben schon begonnen
ihr Nest zu stellen her.

Der Storch sucht dort mit Klappern
ein Fröschelein sich zum Schmaus;
die Stare fröhlich plappern
vor ihrem Starenhaus.

Die Vöglein fliegen singend
und zwitschernd durch die Luft
und Bienenlein fliegen summend,
sie lockt der Blumenduft.

Die Kinder suchen Blümlein,
zu winden einen Strauß,
und spielen, bis die Sternlein
erinnern sie ans Haus.



Im Felde und im Garten,
da geht's jetzt munter zu:
Der Gärtner gräbt im Garten
und singt ein Lied dazu.

Der Bauer pflügt die Erde
und sät und eggt sein Feld;
der Hirt, mit seiner Herde,
zieht singend auf das Feld.

O, kommet doch im Frühling
Hinaus auf Feld und Flur!
Denn schön ist es im Frühling
zu schauen die Natur.

D. S.

Bücherschau.

„Deutsche Erde“. Die neugegründete „Zentralstelle für Erforschung des Deutschtums im Ausland“ hat das erste diesjährige Heft ihrer wissenschaftlichen Zeitschrift, der „Deutschen Erde“ (Herausgeber Prof. Paul Langhans, Verlag Julius Perthes in Gotha) veröffentlicht. Die Vielseitigkeit des Inhalts spiegelt die Fülle der Aufgaben wieder, die sich die neue „Zentralstelle“ unter Führung des Kaiserl. Botschafters z. D. v. Holleben gestellt hat. Aus allen Ländern der Erde, aus allen Landschaften der Heimat weiß die „Deutsche Erde“ zu berichten über das Werden und Kämpfen deutschen Volkstums. Wädhren alle geistig Fühlenden des deutschen Volkes eine nationale Arbeit fördern helfen, — so schreibt der „Herold“ — die abseits jeder Einseitigkeit parteipolitisch, konfessioneller oder anderer Art lediglich der Größe des deutschen Volkstums dienen will.

Aus aller Welt.

Erdbeben in Kamerun. Dem Reichskolonialamt in Berlin ging aus Duala die Mitteilung zu, daß unlängst eine starke Eruption des großen Kamerunberges beobachtet worden sei. Am Berge fiel seiner Steinschlag. Der Ausbruch erfolgte auf der nordwestlichen Seite mit großem Feuerchein. Der Lavaström ergoß sich von Nord nach West. In Buna zeigen die Steinhäuser, namentlich das Gouvernementsgebäude, durchgehende Risse. Der Ausbruch des Vulkans dauerte am 28. (15.) April noch fort.

Aischenregen in Marseille. In Marseille hat sich ein dort bisher noch nie beobachteter Naturvorgang ereignet. Ein dichter Aischenregen fiel zu Boden, der in einigen Stadtvierteln Pflaster und Bürgersteig mehrere Zentimeter hoch bedeckte. Die Gelehrten der Sternwarte der Stadt nehmen an, daß es sich um Auswürfe des Aetna oder Stromboli handelt, die durch Stürme soweit entführt worden sind. Die vulkanische Natur der niedererschlagenen Asche ist zweifellos festgestellt.

Arge Verwüstungen in den Weinbergen von Beauvoisin durch schwarzbehaarte Raupen werden dem „Echo“ aus Nîmes (Frankreich) gemeldet. Die in Massen auftretenden Raupen vertilgen die jungen Knospen der Weinstöcke.

Vom Deutschtum in Kanada. Zwischen die beiden alten Siedlungselemente, die bisher, ohne von ihrer Eigenart etwas aufgegeben zu haben, den Charakter der weißen Bevölkerung Kanadas bestimmten — zwischen Engländer und französische Kana-

dier —, schiebt sich in immer stärkerem Zustrom die deutsche Einwanderung. Wenn auch, so wird der „Täglichen Post“ geschrieben, die reichsdeutsche Auswanderung so zurückgegangen ist, daß sie hierbei keine bestimmende Rolle spielen kann, so ist doch der Zuzug aus den verschiedenen deutschen Pionerkolonien Russlands mit jedem Jahre angewachsen, und außerdem beginnen sich deutsch-amerikanische Siedler dem menschenleeren und in mancher Hinsicht jungfräulichen Boden Kanadas zuzuwenden. Die Regierung fördert diese Einwanderung durch großzügige Kolonisationsarbeiten zumal im Nordwesten des Landes erfolgreich. Zurzeit gibt es in der Provinz Saskatchewan bereits ganze große Landstriche, welche fast ausschließlich deutsch besiedelt sind, die sogar deutsche Abgeordnete in die Provinz-Legislatur entsenden. Manche Städte dort sind überwiegend deutsch. Sehr erfreulich ist, daß neuerdings dank den zugezogenen Deutsch-Amerikanern Bestrebungen hervortreten, die auf eine nationale Organisation des kanadischen Deutschtums nach Art des „Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes“ hinstreben. („Echo.“)

Die deutsche Sprache in Schantung. Nach amtlichen Erhebungen der Schulbehörden in Schantung treiben in dieser chinesischen Provinz, die das Hinterland Deutsch Kiautschou bildet, auf staatlich anerkannten Schulen zurzeit 889 Schüler Studien in der deutschen Sprache, 141 mehr als im Jahr zuvor. Hierzu kommen noch 100 Jöglinge der Militärschule in Tsinanfu. Demgegenüber darf aber nicht übersehen werden, daß die Zahl der Englischtreibenden in Schantung nicht weniger wie 2449 beträgt, während auffallenderweise das Studium des Japanischen gegen das Vorjahr bei insgesamt 505 Schülern um 160 zurückgegangen ist. Französisch treiben nur 38 Schüler. Es darf angenommen werden, daß die Errichtung der geplanten deutschen chinesischen Hochschule in Tsinanfu das Zahlenverhältnis gegenüber dem bisherigen Einfluß der englisch-amerikanischen Missionschulen zugunsten des Deutschen verschieben wird.

Die deutsche Sprache im brasilianischen Heere. Für die brasilianischen Heereschulen (escolan do exercito) ist neuerdings, wie der „Urwaldsbote“ in Blumenau schreibt, neben dem Französischen das Deutsche als Pflichtfach eingeführt worden, während, das Englische nur als Wahlfach gilt. Diese Schulen dienen zur weiteren Ausbildung der Offiziere bis zum Kapitän einschließlich und sind dem Chef des Generalstabs unterstellt. Der Lehrgang dauert zwei Jahre und zerfällt in drei Abteilungen, zwei zu je neun und eine zu sechs Monaten. Zwischen der ersten und zweiten sowie der zweiten und dritten Abteilung liegt ein Zwischenraum von je drei Monaten, während dessen die Offiziere bei den Waffengattungen, denen sie nicht angehören, Dienst tun, also die Infanteristen bei der Kavallerie und Artillerie und umgekehrt. Der Besuch der Schule soll die Offiziere zum Dienst im Generalstab befähigen.

Bermischtes.

Das Gesetz des Schariats. Nichts kann die Ziele der Gegenrevolution deutlicher beleuchten als das Verlangen nach Wiederherstellung des Schariats. Europa weiß viel zu wenig, was eigentlich damit gemeint ist. Dieses Gesetz ist, wie von jung-türkischer Seite berichtet wird, nichts anderes als das Gesetz der Wüste mit dem Motto: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Es ist so barbarisch, daß die Türkei schon vor 150 Jahren begon-

nen hatte, sich davon abzukehren. Seit Jahrzehnten ist es als Strafgesetzbuch völlig aufgehoben, und es ist an seine Stelle der französische Strafkodex getreten. Die tatsächliche Wiedereinführung des Schariats würde danach das Osmanische Reich noch hinter das despotische Regiment eines Abdül Hamid zurückführen. Den Männern, die diese Forderung vertreten, mußte es klar sein, daß, wenn sie an der Macht bleiben und das Schariatgesetz wirklich durchführen sollten, die europäischen Staaten niemals zugeben würden, 30 Millionen Menschen aufs neue dem barbarischen Gesetz der Wüste anzuliefern.—Im übrigen hat, so selten es auf den ersten Blick erscheinen mag, das „Cherchez la femme“ seine Einwirkung auf die letzten, weltbewegenden Ereignisse in Konstantinopel ausgeübt, ein Einfluß, der nicht unterschätzt werden darf. Natürlich hat dieser nicht in einer Aktion der in den Harems eingetorkelten Frauenwelt bestanden. Aber zu einem starken Bollwerk des starren Islamisismus, als dessen Vertreter die Bannerträger der Gegenrevolution sich bekannt haben, gehört das Verhältnis der Frau zur mohammedanischen Gesellschaft. Es ist natürlich, daß das Jungtürkentum, das allen die Freiheit bringen wollte, vor den Pforten der Frauengemächer nicht halt machen konnte. Auch für die türkische Frau sollte eine neue Zeit beginnen. Laut verkündet haben dies die Jungtürken selbstverständlich niemals. Es wird von solchen Männern berichtet, denen die eigenen Mütter, seitdem sie in die Bewegung eingetreten waren, verständnislos gegenüberstanden, und die ihre Söhne als verloren betrachteten. Die Türkin weiß es eben nicht anders, als daß sie die unbedingte Untergebene ihres Gatten, und nicht wie bei uns seine Kameradin und Freundin ist. Die Jungtürken wußten wohl, daß eine neue Generation nur erwachsen könne in einem Elternhaus, wo die Frau nicht mehr die stumme Skavin ihres Mannes ist. Den reaktionären Parteien war dieser Gedankengang Wasser auf ihre Mühle, und wenn sie die Jungtürken als Verderber der heiligen Religion Mohammeds hinstellten, so hat hierbei auch die moderne Auffassung eine Rolle gespielt, die diese Reformer, ob auch unausgesprochen, von der türkischen Frauenfrage haben mußten.

(„St. Pet. Herold“).

Ueberfruchtbarkeit. Von Getreidefeldern, die hundertfältig tragen, erzählt die Geschichte des Ackerbaus, von besonders gesegneten Wärdern wissen auch die Tierzüchter zu berichten, und ebenso vermelden die Kirchenbücher und Chroniken von auffallend zahlreichen Geburten einzelner Frauen. Indessen die Ueberfruchtbarkeit der Frau Barbara Schmoegerin von Bönnigheim in Württemberg dürfte doch ohne Gleichen dastehen. In der dortigen Pfarrkirche ist nämlich ein auf Holz gemaltes Bild zu sehen, das in seiner oberen Hälfte die Geburt Christi darstellt, während unten das Ehepaar Adam Stragmann und Barbara Schmoegerin mit seinen dreihundsfünfzig Kindern abkonterseit ist. Wie Herr G. A. Kolb in seiner Schrift: „Die Schmoegerin von Bönnigheim“ und Herr Dr. Weinberg in „Dtsch. Mediz. Wochenschr.“, dem genannten Autor folgend, des näheren mitteilt, hat die Schmoegerin 18 Einzel-, 5 Zwilling-, 4 Drillings-, 1 Sechslings- und 1 Siebenlingsgeburten gehabt. Von diesen 53 Neugeborenen waren 38 männlichen, 15 weiblichen Geschlechtes. Keines der Kinder wurde über neun Jahre alt, dagegen kamen 19 tot zur Welt. Die Sechslings- und Siebenlinge kamen zu verschiedenen Zeiten, von der zwanzigsten Woche an bis zum normalen Ende der Gravidität zum Vorschein und zwar

bei den Sechslingen zuerst drei, dann in drei zeitlich getrennten Abfällen je ein Kind, während bei den Siebtlingen drei auf einmal erschienen, dann in Abständen eins und zwei und eins. Kaiser Maximilian wurde noch elf Jahre nach diesem merkwürdigen Vorkommnis, nämlich 1509, ein die Tatsache bestätigendes Protokoll unterbreitet.

Mehrlingsgeburten kommen häufiger vor als man allgemein glaubt. So kommt in Frankreich auf 8570, in Island auf 4995, in Württemberg auf 5464 normale Geburten eine Drillingsgeburt. Es ist dabei eine eigentümliche Tatsache zu konstatieren: bei Zwillinggeburten werden nämlich viel häufiger Mädchen, bei Drillingsgeburten dagegen mehr Knaben geboren. Bei den Vierlingsgeburten überwiegen wieder die Mädchen. Hatte man lange das Vorkommen von Fünftlingsgeburten bezweifelt, so haben es doch die neueren Beobachtungen bestätigt. Unter 10'000 000 Geburten fanden sich 227 597 mal Zwillinge, 3948 mal Drillings-, 118 mal Vierlinge und 35 mal Fünftlinge. Wie in dem Werk von Ploß-Bartels „Das Weib“ mitgeteilt wird, kam im Jahre 1903 eine Negerin von der Goldküste mit Sechslingen nieder, die von dem Missionar der Station photographiert wurden. Aus Mangel an Pflege starben die Kinder. Auf einem Grabstein in Hameln aus dem 16. Jahrhundert ist die Geburt von Siebenlingen dargestellt. Während durch drei Jahrhunderte hindurch nichts mehr von einer Siebenlingsgeburt berichtet wird, kam eine solche am 19. März 1899 in Madrid vor. Von einem ganz fabelhaften Fall berichtet ebenfalls Ploß-Bartels unter Beifügung des Bildes. Zuerst beschrieb Francesco Pico della Mirandola den Fall. Es handelt sich um die Italienerin Dorothea, die in nur zwei Niederkünften zwanzig Söhne zur Welt gebracht haben soll. Das erstemal kam sie mit neun, das zweitemal gleich mit elf Kindern nieder.

Stimmen aus dem Publikum.

Geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 44 Ihres Blattes wird in einem Artikel unter dem Titel „Aus unserer Gemeinde“ mir in folgender Form ein schwerer, aber unberechtigter Vorwurf gemacht: „Es sei hierbei zugleich bemerkt, daß die Behauptung des Vorliegenden in der Versammlung vom 19. April, er habe einen Befehl in der Tasche, welcher dem Kirchenrat das Recht gäbe, am nächsten Tage schon den Bau von Läden vor der Kirche fortzusetzen, nicht auf Wahrheit beruhte.“ Am 18. April wurde mir durch die Polizei folgendes Schreiben des Herrn stellv. Gouverneurs unter der Nr. 676 eingehändigt: „Предлагаю Вашему Высочородію въ отъѣну послѣдовавшаго распоряженія о приостановленіи работъ по постройкѣ флигелей подъ лавки на принадлежащемъ Лютеранской Пет.-Павл. церкви мѣстѣ немедленно разрѣшить дальнѣйшее производство начатыхъ работъ“. (Es folgt die Unterschrift d. Herrn stellv. Gouverneurs.)

Auf dieses offizielle Schreiben, das tatsächlich sich bei mir in der Tasche befand, habe ich mich in der Versammlung vom 19. April berufen, nicht aber auf eine Unterredung mit einer hochgestellten Persönlichkeit. In diesem Schreiben wird dem Kirchenrat oder dessen Präsidenten vor der Versammlung von Gemeindegliedern am 19. April die Erlaubnis erteilt, den un-



terbrochenen Bau fortzusetzen. Ich glaube hiermit den vollen Beweis erbracht zu haben, daß meine Mitteilung auf der Versammlung am 19. April auf voller Wahrheit beruhte und erwarte daher von der Redaktion der „Kauk. Post“, daß sie das tut, wozu jede anständige Redaktion in solchen Fällen moralisch verpflichtet ist, d. h. sich wegen irrtümlicher Meldung entschuldigt.

Arthur Meder.

Tiflis, den 26. April 1909.

Nachschrift der Redaktion. Wir haben dieses anscheinend von ehrlicher Entrüstung diktierte Einzelsandt des Herrn Kirchenratspräsidenten Oberlehrer Arthur Meder seinem Wunsche gemäß unverkürzt wiedergegeben, um desto deutlicher beweisen zu können, daß wir keine irrtümliche Meldung gebracht haben und uns nicht zu ertüchuldigen brauchen. Der Befehl des Herrn stellv. Gouverneurs sub Nr. 676 war nämlich am 10. April ausgestellt, am 11. April aber bereits durch den als „sehr dringend“ bezeichneten Befehl sub Nr. 690 rückgängig gemacht worden. Dieser zweite Befehl, welcher zum Schluß die Worte enthielt: „Наче-же Намѣстникъ Его Императорскаго Величества на Кавказѣ въ отъѣзду приведеннаго выше (im Anfang von Nr. 690 ist die Verfügung sub Nr. 676 noch einmal wiedergegeben) приказалъ: приостановить всякія работы по постройкѣ названныхъ флигелей впредь до особаго распоряженія,“ war Herrn F. Schulz in seiner Eigenschaft als Sekretär des Kirchenrats schon am 13. April eröffnet worden, wovon dessen Unterschrift auf dem in Rede stehenden Befehl (sub Nr. 690) Zeugnis ablegt, mithin auch, wie man annehmen darf, zur Kenntnis des Herrn Kirchenratspräsidenten noch vor der Gemeindeversammlung vom 19. April gelangt. Der Herr Kirchenratspräsident hat somit gewiß nicht unrecht, wenn er behauptet, einen Befehl in der Tasche gehabt zu haben, der dem Kirchenrat die Befugnis einräumte, den Bau fortzusetzen, nur war dieser bereits außer Kraft gesetzt, als der Herr Kirchenratspräsident sich auf ihn berief. Andernfalls hätte er es wohl auch nicht unterlassen, denselben hervorzuholen und der Versammlung zu unterbreiten. Vorstehende Erklärung geben wir gestützt auf Dokumente, an deren Glaubwürdigkeit nicht zu zweifeln ist.

Kirchliche Nachrichten: Tiflis.

Angebotes: Zum 3. Mal: Gottlob Aberle mit Maria Franziska Schmid, zum 2 und 3 Mal: Theodor Parfentjew mit Sura Bronz, jüdischen Glaubens; zum 1. Mal: Stanislaw Wajewitsch, Steuerinspektor, katholisch, mit Kosalie Schäfer.

Am 10 Mai 12 Uhr findet in der Schule eine Gemeindeversammlung statt. Tagesordnung: Neuwahl eines Kirchenrats und eines Kirchenratspräsidenten. PS ! 1) Es. Anträge sind zu machen bis Mittwoch, den 6. Mai, 2) Stimmberechtigt ist nur, wer seinen Beitrag gezahlt hat.

Justige Gae.

— **Abnungsvoll.** Mädchen: „Hast du nicht die Kutage, Papa deine Schulden zu gesehen?“ — Junger Mann: „Die hätte ich wohl, ob aber dein Papa Kutage hat, mich anzuhören, das weiß ich nicht.“

— **Bejandert.** „Hat dir denn der Beamte deinen Paß schon ausgestellt, Melanie?“ — „Nein, ich muß heut noch einmal hin. . . 's vorige Mal ist er gar nicht zum Schreiben gekommen.“

— **Kindliche Vorstellung.** Hänschen (steht an einem Schiffs-Besitzer) kannte „Aufleben verboten“: „Welt Papa, in das Haus darf der Herr nicht kommen, weil er nicht rein?“

— **Im Gartenrestaurant.** „Weshalb rauchen Sie denn nicht? Damit halten Sie am besten die Insekten von Tisch fern.“ — „Das stimmt! Aber leider habe ich damit auch schon manchen netten Käfer aus meiner Nähe vertrieben.“

— **Uebertreibung.** „St denn deine Tante wirklich so dick? . . . Schrecklich. Sie muß sich ja sogar ihre Regenschirme nach Maß machen lassen!“

— **Schmeißig.** Ged (laut): „Kellner, bringen Sie 'mal die Wein- und Speisefarte—aber wo echter Campagner und Austern drauf stehen.“ — Kellner: „Bedaure, haben wir beides nicht.“ — Ged: „Na, dann geben Sie mir 'n Schnitt Bier und ein Käsebröckchen.“

— **Einwand.** „Qualm nicht so, Männchen, — die Gardienen leiden zu sehr.“ — „Leiden ist unser aller Los—warum sollen die was voraus haben!“

— **Ein sicheres Zeichen.** „Wird denn der kleine Leutnant das große Fräulein v. B. heiraten?“ — „Es scheint doch so; sie läßt sich ihre neuen Stiefel alle mit niedrigen Absätzen machen.“

— **Höhere Schlaubeit.** Jäger: „Was so ein Fuchs für ein schlaues Tier ist! Da hab ich neulich auf der Jagd drei volle Stunden einen verfolgt, und als ich ihn endlich erlegte, wars ein roter Hund!“

— **Erklärung.** Kind: „Mama, was ist das — ein aparter Hut?“ — Mama (seufzend, mit einem Seitenblick auf den Hausbesitzer): „Ach, Etischen, das ist ein Hut, den man sich immer wünscht—aber niemals bekommt!“

— **Ein praktischer Vater.** Vater (zu seinem Sohne, einem noch jungen Mediziner). „Wenn du schon Spezialist werden willst, so werde doch lieber Zahn- als Ohrenarzt; Zähne hat der Mensch zweihundertfünfzig, Ohren aber nur zwei!“

— **Traurig.** Zahnarzt (einer Frau den verletzten Zahn ziehend): „Sie werde ich auch nicht mehr 'ange zur Mundschaff haben!“

— **Modern.** Vermittler (der dem Lebemann doch wieder eine Verlobuna zusammengebracht hat): „So, nun sind Sie wieder eine Weile versorgt!“

Witterungs-Uebersicht, nach Beobachtungen des Tifliser physikalischen Observatoriums.

April. 1909.	Luftdruck. (Baromet.) mm.	Temperatur nach Celsius.		Nieder- schläge. mm.	Bemerkungen.
		Mittel.	Max. Min.		
23. Donnerstag .	724.9	20.7	30.4 10.8		Tau.
24. Freitag . .	22.3	21.7	31.1 11.6	0.0*)	{ Gewit., Schw. Reg., abends Wetterleuch. Abends Wet- terleuchten.
25. Sonnabend .	23.0	22.4	32.0 13.4		
26. Sonntag . .	24.1	19.6	27.2 14.0	0.0*)	Schw. Regen.
27. Montag . .	29.0	17.4	23.3 13.1	0.1	{ Regenbögen.
28. Dienstag . .	33.0	16.4	21.2 13.0	0.2	Schw. Regen.
29. Mittwoch . .	31.9	19.6	25.2 13.8		

*) d. h. weniger als 1/2 Zehntel Millimeter Regenhöhe.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Arthur Leist.

Weltverein.

Jedem nützlich! Keine Aufnahmegebühr. Beiträge gegen Einzahlung einer 10 R. Karte franko von d. Zentrale d. Weltvereins, München, Neuha. 61/1

103 Dessj. Land

3-2

zu verkaufen in einer deutschen Kolonie bei den kaukasischen Kurorten, mit 5 Dessj. Weinberg, 5 Dessj. Obstgarten, 9 Dessj. zu bewässern aus dem Fluß; 2 Wohnhäuser, Stallung; geeignetes Land zu weiteren Anlagen; anschließend günst. Landkauf. Adresse: Пятигорскъ Терек. Обл. Якову Пришибъ.

Sommer-Fahrplan 1909,

vom 18. April 1909 ab gültig.

nach Tifliser Zeit gerechnet

Nach Petersburger Zeit von nachstehend angegebenen Zeiten 58 M. abzurechnen.

Nr. des Zuges.	Kla.	Anf.	Von Tiflis nach:	Nach Tiflis von:	Klg.	Anf.	Nr. des Zuges.
Р. 74/75	1.44	12.35	Alexandropol.		8.45	6.26	Р. 72/73
С. 78/79	4.58	3.38			8.22	6.23	С. 80/81
Pa. 12	10.11	1.05	Artafa.		4.29	8.06	Pa. 3
Pa. 6	7.36	10.27			8.51	12.11	Pa. 5
Р. 4	11.38	2.37			7.36	10.45	Pa. 11
Pa. 12	10.11	2.18	Baku.		12.01	8.06	Pa. 3
Pa. 6	7.36	12.41			6.28	12.11	Pa. 5
Р. 4	11.38	6.07			5.48	10.45	Pa. 11
С. 1	8.31	7.32	Batumi.		5.38	6.48	Pa. 6
Р. 3	9.04	10.33			9.08	10.38	Р. 4
Pa. 5	1.01	2.34			10.21	9.36	С. 2
Pa. 7/8	9.58	3.23	Borzhom.		2.01	7.41	Pa. 7/8
Р. 9/10	3.28	8.51			4.03	9.02	С. 9/10
Pa. 12	10.11	4.15	Elisabethpol.		12.53	8.06	Pa. 3
Pa. 6	7.36	1.41			5.41	12.11	Pa. 5
Р. 4	11.38	6.01			4.21	10.45	Pa. 11
Р. 74/75	1.44	7.28	Griman.		11.58	6.26	Pa. 72/73
С. 78/79	4.58	1.37			5.18	6.23	Pa. 80/81
Р. 74/75	1.44	7.41	Kare.		5.14	6.26	Р. 72/73
С. 78/79	4.58	1.23			4.27	6.23	С. 80/81
Р. 74/75	1.44	3.33	Sander.		4.49	6.26	Р. 72/73
С. 78/79	4.58	6.43			4.40	6.23	С. 80/81

С—Самолетная, Р—Рейсовая, Pa—Пассажирская, С—смешанной. Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens sind die Minuten unterstrichen.

Sammler

von Kuchstufarten etc. erhalten gratis Probenummer der "Internationalen Tauchblätter" von Karl Wehler, Weissen (Sachsen).

Pianos, Harmoniums

Verlangen Sie
Pracht-Katalog frei.

Ständl. Verkauf 120 Instr.
bei der Welt- u. Fabrik-
Größtes
Harmonium-Haus
Deutschlands.
Vor-erklassige Pianos,
Nervenzug, in Lohn, Ausfüh.

Brüning & Bongardt, Barmen.

321882

26-16

Nastalan,

seit 12 Jahren in der ärztlichen Praxis des Jap. und Mittel-landes eingeführt, ist eine erprobte Heilfalbe, die rasch schmerzstillend wirkt und mit

Erfolg angewendet wird bei Ekzemen und allen anderen Hautkrankheiten, Brandwunden, alten und frischen Wunden, Geschwüren, Entzündungen, Frostbeulen, Sonnenbrand, Insektenstichen, Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen, Hämorrhoiden, Krätze etc. etc.

Nastalan wird in allen Apotheken und Apothekerwarenmagazinen verkauft.—Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man kaufe Nastalan nur in Originalverpackungen, die zum Preise von $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ —1—2 Pfund von 25—45—80—1.50—2.90 R. zu haben sind und auf Etiket-ten und Banderollen die Unterschrift des Gründers (Э. И. Егерь) tragen.—Umfangreiche ärztliche Literatur versendet gratis und franko. Э. И. Егерь, Тифлисъ, Михайловск. пр. 100.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

ANUSOL

Schutzmarke der russ. Reg. № 4330.

GOEDECKE & C.

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOTMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER

HAMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

In Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis $\frac{1}{2}$ Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken- & Drogenhandlungen.

Vertreter für ganz Russland

E. JUERGENS,
Moskau, Welchonka.

Einladung zum Abonnement

des III Jahrgangs der Baltischen

Frauen-Zeitschrift.

Monatsschrift z. Förderung d. Frauenbildung u. Frauenarbeit- Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände im Baltikum und im weiten Rußland.

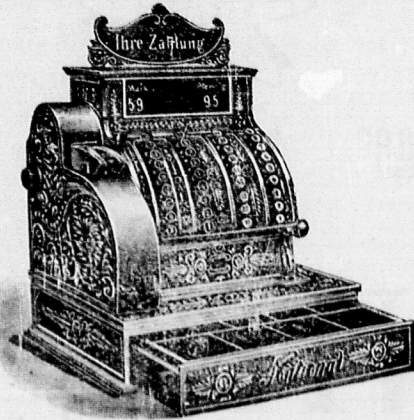
Preis: pro Jahrgang 5 Rbl.

Programmerweiterung: Außer Essays auf sozialem, psychologisch-pädag., liter. und Kunst Gebiet auch Novellen, Skizzen u. a. m. u. d. Mitarbeitern: Viktor Blüthgen, Otto Ernst Cäsar Klajsch-ten u. a. m.

Probehefte zur Ansicht. Anzeraten-Annahme Verlag und Redaktion—Eisbet Schjike Riga (Rußland)—Georgenstr. 9, part.

Unentbehrlich für jeden Ladenbesitzer

sind die von mehr als 600 000 Geschäftsinhabern gebrauchten
Kontroll- & Registrier-Kassen „NATIONAL“.
 In 200 verschiedenen Größen und Preislagen von 30 Rubel an
 aufwärts



Ersparen
 Geld,
 Zeit,
 Verdruß.
 Erhöhen den
 Gewinn

Verlangen Sie Preisliste von den Vertre. der Gesellschaft T. S. Dagen
 Gebr. SEIBT, Rostow am Don, Nikolskaja 81, und Tiflis,
 Freilinjaja 7.

0-5

Maschinenfabrik & Eisengiesserei

Karl Eilenschmidt,

Baku.

Transmissionsanlagen,
 Sen- und Staman-Pressen,
 gußeiserne Rohre.

Für Mühlen sämtliche Teile, wie:

Wellen, Zahnräder,
 Mühleisen, Balancen,
 Mählbüchsen etc.

Eisen- & Bronze-Guss, roh u. bearbeitet.

Lieferung von Holzbearbeitungsmaschinen
 bewährtesten Systems.

Schleifen & Riffeln von Walzen

für Del- und Mählmühlen. 0-17

Soeben eröffnet: „Tifliser Privat-Klinik“.

Täglicher Empfang von ambulatorischen Kranken.

Borghalt-Str. Nr. 8, Haus Enfiadschianz. Вокзальная ул. д. № 8.
 Telefon Nr. 695.

- Dr. E. D. Feodorow, täglich (außer Mittwochs u. Sonntags), v. 11—12 Uhr
 vorm. Innere u. Kinderkrankheiten.
 „ W. D. Gambaschidse, täglich (außer Sonntags), v. 12—1 Uhr mittags.
 Innere u. Kinderkrankheiten.
 „ B. A. Popow, täglich (außer Sonntags), v. 12—1 Uhr mittags. Acht-
 loppf, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.
 „ G. M. Makarow, Dienstags u. Freitags v. 1—2 Uhr nachm. Innere
 u. Kinderkrankheiten.
 „ A. N. Diassamidse, täglich von 11¹/₂—12¹/₂ Uhr vorm. Syphilis,
 Haut u. venerische Krankheiten.
 „ N. M. Melikow, täglich. Chirurgische Fälle und Frauen-
 krankheiten, v. 1—2 Uhr nachm.
 „ I. G. Gomarteli, täglich v. 2—3 Uhr nachm. Innere u. Kinder-
 krankheiten.
 „ W. S. Muschelow, täglich (außer Sonntags), v. 2—2¹/₂ Uhr nachm.
 Augenkrankheiten.

Abend-Empfang.

- „ A. G. Mirsojew, täglich (außer Sonntags), v. 5—6 Uhr. Innere
 und Kinderkrankheiten.
 „ N. G. Tschitschinadse, täglich (außer Sonntags), v. 6—7 Uhr. In-
 nere und Kinderkrankheiten.
 In der Klinik werden auch mikroskopische, bakteriologische und
 chemische Analysen, sowie Röntgenaufnahme auszuführen, und
 Rumen befristet. 0-4

— Jede Konsultation kostet nur 50 Kop. —

Die Kaukasische Pharmazeutische Handelsgesellschaft

in TIFLIS.

Hauptniederlage: Newangulow-Str. Einzelverkaufs-geschäfte: 1) Am
 Erivan-Platz; 2) Rikael-Str. Zweiggeschäfte: in Baku und Batum.

empfiehlt **allen Winzern**
 zur Behandlung der Weinstöcke

Kupfervitriol BESTER Macelesfield-Marke,
 Schwefel, Vermorel'sche Apparate zum Be-
 spritzen und alle zur Rebenbehandlung
 nötigen Artikel.

Die Kaukasische Pharmazeutische
 Handelsgesellschaft

ist die einzige Lieferantin obiger Artikel für die
 Kaiserliche Kaukasische Landwirtschaft-
 liche Gesellschaft.



1908.



1888

Das Transkaukasische Fabrikslager
der Gesellschaft

„PROWODNIK“

Ssololakszkaja, № 4.

T I F L I S,

Ssololakszkaja, № 4.

offeriert für die BAUSAISON:
PROWODNIK-LINOLEUM

als besten Fussbodenbeschlag.

LINOLEUM ersetzt

Parket, Färbung der Dielen, Teppiche usw. usw.

LINOLEUM übertrifft

Fussbodenbeschlag jeder Art dadurch, dass es den Fussboden vor Feuchtigkeit und Kälte schützt, nicht staubt, durch Säure nicht leidet, geräuschloses Gehen ermöglicht, sich leicht reinigen lässt und dem Raume stets ein schönes Aussehen verleiht.

LINOLEUM als billigster Fussbodenbeschlag

inbezug auf Dauerhaftigkeit, Bequemlichkeit und schönes Aussehen nimmt zweifelsohne unter allen existierenden Arten von Fussbodenbeschlag zurzeit einen der ersten Plätze ein, was durch viele Auszeichnungen und Anerkennungsschreiben, welche die Gesellschaft „Prowodnik“ auf russischen wie auch ausländischen Ausstellungen erhalten hat, bewiesen wird.

Kostenanschläge und Musterzeichnungen werden auf Wunsch versandt.